

Heidentum und Christentum in den Urgeschichtsdarstellungen der ersten historischen Synthesen Ostmitteleuropas im Mittelalter – Eine historische Region und zwei Modelle

von

Dániel Bagi

Die historische Forschung hat zwar nach dem Zweiten Weltkrieg der Problematik der inneren Grenzen und den Regionen Europas vorübergehend weniger Aufmerksamkeit geschenkt als zuvor¹, seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden aber wiederum maßgebende Studien zu den regionalen Problemen des ostmitteleuropäischen Raumes veröffentlicht², deren Höhepunkt noch vor der politischen Wende – wenigstens für den Autor des vorliegenden Aufsatzes – die Studie von Jenő Szűcs darstellte, deren Einfluß auf die Einstellung der jüngeren Generationen ungarischer Historiker kaum zu leugnen ist³. Nach der politisch-wirtschaftlichen Wende der Jahre 1989-1990 und der Abschaffung des Staatsparteiensystems sind inzwischen mehrere Werke erschienen, die Ostmitteleuropa wieder als historisch-politische Einheit behandeln. 1992 veröffentlichte Piotr S. Wandycz eine große Synthese der Geschichte Ostmitteleuropas.⁴ Zwar widmet der Autor darin den mittelalterlichen Ereignissen nur wenig Aufmerksamkeit und bearbeitet die Geschichte des Raumes erst vom 15. Jahrhundert an ausführlicher, es zeigt sich aber, daß er unter Ostmitteleuropa im wesentlichen Polen, Ungarn und Böhmen versteht.⁵ Ein wenig abweichend, unseres Erachtens ein wenig zu „grob“, behandelte diese Frage Jean W. Sedlar, indem er auch die ganze

¹ FRANCIS DVORNIK: *The Making of Central and Eastern Europe*, London 1949; OSKAR HALECKI: *Grenzraum des Abendlandes. Eine Geschichte Ostmitteleuropas*, Salzburg 1952.

² FRANTIŠEK GRAUS: *Die Entstehung der mittelalterlichen Staaten in Mitteleuropa*, in: *Historica* 10 (1965), S. 5-65; BARBARA KRZEMIEŃSKA: *Krise českého státu na přelomu tisíciletí* [Die Krise des böhmischen Staates an der Jahrtausendwende], in: *Československý časopis historický* 18 (1970), S. 497-529, besonders S. 498 f.

³ JENŐ SZÜCS: *Die drei historischen Regionen Europas*, Frankfurt/M. 1994. Zur Wirkung des Autors auf das Geschichtsdenken siehe die Anmerkungen von PÁL ENGEL zur Neuauflage des letzten Werkes von JENŐ SZÜCS: *Az utolsó Árpádok* [Die letzten Arpaden], 2. Aufl. Budapest 2003, S. 456.

⁴ PIOTR STEFAN WANDYCZ: *The Price of Freedom. A History of East Central Europe from the Middle Ages to the Present*, London 1992.

⁵ Ebenda, S. 1-18, besonders S. 2-4.

Balkanhalbinsel unter den Ostmitteleuropabegriff subsumierte.⁶ Seitens der tschechischen Geschichtsschreibung erinnerte kurz danach Josef Žemlička an die Übereinstimmungen bei den Anfängen der ungarischen, der polnischen und der böhmischen Staatsbildung.⁷ Einige Jahre später meldete sich Jerzy Kłoczowski mit einer neueren Synthese stattlichen Umfangs zu Wort, die – treu dem gewählten Titel – Ostmitteleuropa als Teil der christlichen Zivilisation vorstellte.⁸ Schließlich sind hier noch die Arbeiten von Márta Font⁹ und Christian Lübke¹⁰ zu nennen, die jeweils zusammenfassende, allerdings auch bis in analytische Einzelheiten vorstoßende Studien zur mittelalterlichen Epoche dieser historischen Region veröffentlicht haben. Obwohl die Herangehensweise der beiden Arbeiten nicht identisch ist, sind sich beide doch insofern einig, als sie, abweichend von den zuvor genannten Werken, auch die Kiewer Rus in den Ostmitteleuropabegriff für das 10.-13. Jahrhundert einfügen.¹¹

Es könnte zu einem interessanten Aspekt der Deutungsmöglichkeiten für die Region Ostmitteleuropa werden, die Anfänge der an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert einsetzenden Geschichtsschreibung unter die Lupe zu nehmen. Es ist seit langem bekannt, daß die ersten historiographischen Werke in Polen, Ungarn und Böhmen beinahe gleichzeitig entstanden sind¹², und in den letzten Jahren wurden mehrere Studien veröffentlicht, in welchen die Geschichtsschreibung der Region unter vergleichendem Anspruch analysiert worden ist¹³. Im vorliegenden Aufsatz soll der Versuch unternommen werden,

⁶ JEAN W. SEDLAR: *East Central Europe in the Middle Ages, 1000-1500. A History of East Central Europe*, Bd. 3, Washington 1994.

⁷ JOSEF ŽEMLIČKA: Das „Reich“ des böhmischen Boleslavs und die Krise an der Jahrtausendwende. Zur Charakteristik der frühen Staaten in Mitteleuropa, in: *Archeologické rozhledy* 47 (1995), S. 267-278, besonders S. 268 f.

⁸ JERZY KŁOCZOWSKI: *Młodsza Europa. Europa Środkowo-Wschodnia w kręgu cywilizacji chrześcijańskiej średniowiecza* [Das jüngere Europa. Ostmitteleuropa im Kreise der christlichen Zivilisation des Mittelalters], Warszawa 2003.

⁹ MÁRTA FONT: *Kényszerpályák és választási lehetőségek a keresztény nagyhatalmak árnycáiban, (Közép- és Kelet-Európa a 10-12. században)* [Zwangsbahnen und Wahlmöglichkeiten im Schatten der christlichen Großmächte (Ostmitteleuropa im 10.-12. Jh.)], Diss. masch., Pécs 2001, S. 10-13. Für die Benutzungsmöglichkeit möchte ich Frau Professor Font hier Dank sagen.

¹⁰ CHRISTIAN LÜBKE: Das „junge Europa“ in der Krise. Gentilreligiöse Herausforderungen um 1000, in: *ZfO* 50 (2001), S. 475-496, besonders S. 477 und Anm. 6; DERS.: *Das östliche Europa*, München 2004.

¹¹ Siehe die ausführliche Begründung bei FONT: *Kényszerpályák* (wie Anm. 9), S. 10-13.

¹² GYULA KRISTÓ: *Magyar historiográfia I., Történetírás a középkori Magyarországon* [Ungarische Historiographie. Teil 1: Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Ungarn], Budapest 2003, S. 43-45.

¹³ NORBERT KERSKEN: *Geschichtsschreibung im Europa der „nationes“*. Nationalgeschichtliche Gesamtdarstellungen im Mittelalter, Köln 1995; DERS.: *Mittelalterliche Nationalgeschichtsschreibung im östlichen Mitteleuropa*, in: *Mediaevalia Historica Bohemica* 4 (1995) [1997], S. 147-170; DERS.: *Mittelalterliche Geschichtsentwürfe in*

die urgeschichtlichen Darstellungen der ersten ostmitteleuropäischen Synthesen, d.h. der *Chronica Boemorum* des Cosmas von Prag¹⁴, die spätestens 1125 beendet worden ist, der *Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum* des sogenannten Gallus Anonymus, die höchstwahrscheinlich zwischen 1113-1114/5 entstanden sind¹⁵, und der als selbständiges Werk zwar nicht faßbaren, aber von der Forschung sowohl philologisch als auch ideengeschichtlich rekonstruierten ersten ungarischen Chronikredaktion, die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, spätestens aber an der Jahrhundertwende entstanden sein muß¹⁶, vergleichend zu untersuchen.

Erst kürzlich hat Norbert Kersken die urgeschichtlichen Darstellungen der europäischen mittelalterlichen historiographischen Literatur systematisiert und dabei festgestellt, daß in Europa zwei grundlegend verschiedene urgeschichtliche Modelle existieren. Das eine ist auf Isidor von Sevilla zurückzuführen und beruht auf der Beschreibung des Alten Testaments, wo die verschiedenen Völker von den Söhnen Noahs abgeleitet werden. Das andere ist dagegen ein „römisches Abstammungsbewußtsein“, das die im Mittelpunkt der Darstellung stehende *natio* nach dem Muster der trojanischen Abstammung von einem alten Volk herkommen läßt.¹⁷ Kersken hat dabei festgehalten, daß im westlichen, romanisierten Teil Europas das letztere Modell populärer geworden ist, während es sich in den nördlichen und östlichen Regionen des Kontinents nicht durchgesetzt hat, sondern hier autochthone Theorien entwickelt wurden, die eigene Lösungen anboten, indem sie die Anfänge des jeweiligen Volkes ohne Verankerung in der universalen christlichen Welt vor- und darstellten.¹⁸

Alt- und Neueuropa, in: Die Geschichtsschreibung in Mitteleuropa. Projekte und Forschungsprobleme, hrsg. von JAROSLAW WENTA, Toruń 1999, S. 111-134; DERS.: Die Anfänge nationaler Geschichtsschreibung im Hochmittelalter. Widukind von Corvey, Gallus Anonymus, Cosmas von Prag, Gesta Hungarorum, in: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie, hrsg. von ALFRED WIECZOREK und HANS-MARTIN HINZ, Bd. 2, Stuttgart 2000, S. 863-867; MARTA FONT: Pervye chronisty i letopiscy srednyeevropskogo srednyeevokvja [Die ersten Chronisten und Annalisten des ostmitteleuropäischen Mittelalters], in: Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae 48 (2003), 1-3, S. 71-80.

¹⁴ Cosmae Pragensis Chronica Boemorum – Die Chronik der Böhmen des Cosmas von Prag, hrsg. von BERTOLD BRETHOLZ, Berlin 1923 (Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Germanicarum nova series, 2).

¹⁵ Galli Anonymi cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum, hrsg. von KAROL MALECZYŃSKI, Kraków 1952 (Monumenta Poloniae Historica, nova series, 2).

¹⁶ Chronici Hungarici compositio saeculi XIV, hrsg. von ALEXANDER DOMANOVSKY, in: Scriptores rerum Hungaricarum (künftig: SRH), Budapest 1937 (2. Aufl. 1999), Bd. 1, S. 219-505; Képes Krónika [Die Bilderchronik], übersetzt von JÁNOS BOLLÓK, Budapest 2004.

¹⁷ KERSKEN: Mittelalterliche Geschichtsentwürfe (wie Anm. 13), S. 119-121.

¹⁸ Ebenda, S. 126-128.

Es besteht kein Zweifel daran, daß damit die Unterschiede der beiden Modelle der urgeschichtlichen Darstellungen richtig wiedergegeben sind. Dennoch bleiben unseres Erachtens einige Fragen offen, die im weiteren untersucht werden sollen. Wenn man davon ausgeht, daß die ostmitteleuropäischen historiographischen Synthesen selbständige Herkunftstheorien entwickelten, ist zunächst festzustellen, welcher Muster sich die Darstellungen bedienen und inwiefern diese inhaltlich originell sind.

Bekanntlich steht im Mittelpunkt der urgeschichtlichen Darstellung des Gallus Anonymus der Aufstieg der Piasten-Dynastie; der unbekannte Autor widmet mehr als ein Drittel des gesamten ersten Buches dieser Frage: Ein Fürst namens Popiel in Gniezno/Gnesen, das mit einem Wortspiel „*gniazdo – nidus*“ als Nest qualifiziert wird, wollte nach heidnischem Brauch das Fest der Haarschur seiner beiden Söhne feierlich begehen. Zu dem dafür anberaumten Festmahl wurden allerdings zwei unbekannte Fremde nicht zugelassen, die daher im Suburbium bleiben mußten. Statt dessen wurden diese von einem armen Bauern namens Piast und dessen Frau Rzepka eingeladen, welche die Gäste nicht nur aufnahmen, sondern sie auch festlich mit Speisen und Getränken bewirteten, und zwar aus den Mitteln, welche sie zur Haarschur des eigenen Sohnes vorgesehen hatten. Die beiden Gäste vollbrachten daraufhin Wunder, sie vermehrten die Speisen und Getränke des bäuerlichen Ehepaares und verminderten gleichzeitig die des Fürsten. Dann schnitten sie persönlich die Haare des Sohnes von Piast und gaben diesem den Namen Siemowit. Nachdem Siemowit herangewachsen war, verjagte er Popiel und seine Anhänger aus dem Land – Popiel wird letztlich sogar von Mäusen aufgefressen – und wurde zum Gründer einer neuen Herrscherdynastie.¹⁹

Bei Cosmas von Prag werden die Ursprünge der böhmischen Herrscher folgendermaßen dargestellt: Der Sage nach habe es einen Richter Krok gegeben, der nur drei Töchter hinterlassen habe, deren jüngste, Libussa, eine Wahrsagerin, zu seiner Nachfolgerin gewählt worden sei. Unzufrieden mit den herrschenden Zuständen habe das Volk der Böhmen einen männlichen Herrscher gefordert, der ihnen Gesetze gebe und Ordnung im Lande schaffe. Nach der Weissagung Libussas sei eine Gesandtschaft zu dem Pflüger Přemysl entsandt worden, der friedlich mit seinen Ochsen im Dorf Stadice ackerte, und habe diesen zur gemeinsamen Regierung mit Libussa auf den Thron berufen.²⁰

Eine ganz anders geartete Geschichte bietet die Ungarische Chronik an. Hier begegnet man der Beschreibung von *Scythia* und der Charakterisierung der Scythen, und den Ungarn wird die Abstammung von diesem Volk zugeschrieben.²¹ Wie bereits erwähnt, steht zwar die Urfassung der Chronik nicht zur Verfügung, sondern ist lediglich aus Manuskripten des späten Mittelalters

¹⁹ Galli Anonymi cronicae (wie Anm. 15), I, c. 1-3.

²⁰ Chronica Boemorum (wie Anm. 14), I, c. 4-9.

²¹ Chronici Hungarici compositio (wie Anm. 16), c. 6.

rekonstruiert worden – selbst der Text ist als Teil der späten Redaktionen zu lesen –, aber es besteht kein Zweifel daran, daß die Beschreibung von Scythien schon in der ältesten Chronikredaktion vorhanden war.²²

Obwohl also die polnischen, böhmischen und ungarischen Urgeschichtsdarstellungen beinahe gleichzeitig entstanden sind, unterscheiden sie sich trotzdem grundlegend. Gallus Anonymus und Cosmas von Prag setzen die Anfänge der Nation in eins mit dem Aufstieg der Dynastie, bieten aber – abgesehen von dem gleichen Grundmotiv – zwei verschiedene Lösungen an: Gallus Anonymus verbindet die Ablösung einer alten Dynastie mit den Piasten, während Cosmas eine Auseinandersetzung zwischen Matriarchat und Patriarchat darstellt und in der Berufung von Přemysl auf den Thron auf ewig den Frauen die Macht entzogen sieht.²³ Einig sind dennoch die beiden Geschichten darin, daß sie den Idealtypus von Herrscherdynastien bäuerlicher Herkunft betonen.²⁴ In dem ungarischen Beispiel begegnet man hingegen einem Urheimatkonzept, wobei die Ungarn sich von einem alten Volk ableiten; der Vorstellung vom Aufstieg der Herrscherdynastie wird hier kein Raum gegeben.

Alle drei Konstruktionen sind sicher insofern autochthon, als sie später, retrospektiv, entstanden sind und in den einzelnen Ländern geschrieben wurden; da sie sich aber an allgemein bekannte literarische Elemente anlehnen, sind sie in dieser Hinsicht nicht originell, und sie weichen, wie eben gezeigt, inhaltlich voneinander ab. Es soll daher im weiteren nach einem anderen Weg gesucht werden, Analogien zwischen den drei Konstruktionen zu finden.

In der ungarischen Geschichtsschreibung hat Elemér Mályusz darauf aufmerksam gemacht, daß die Ungarische Chronik gleichzeitig zweierlei Scythienbeschreibungen anbietet. Das Kapitel 6 der kritischen Edition beschreibt Scythien einerseits als sehr angenehme, reizende Landschaft, wo die Luft, das Klima und die Lebensverhältnisse von hochwertiger Qualität seien und die Scythen als ziemlich tapferes und vornehmes Volk hervortreten.²⁵ In demselben Kapitel gibt es aber auch noch eine ganz andere Beschreibung der

²² KRISTÓ GYULA: *História és kortörténet a Képes Krónikában* [Historie und Zeitgeschichte in der Bilderchronik], Budapest 1977, S. 33-67.

²³ *Chronica Boemorum* (wie Anm. 14), I, c. 9.

²⁴ JACEK BANASZKIEWICZ: Königliche Karrieren von Hirten, Gärtnern und Pflüger. Zu einem mittelalterlichen Erzählthema vom Erwerb der Königsherrschaft (Die Sagen von Johannes Agnus, Přemysl, Ina, Wamba und Dagobert), in: *Saeculum* 33 (1982), S. 265-286.

²⁵ *Chronici Hungarici compositio* (wie Anm. 16), c. 6: *Situm enim habet tam munitum, quod in solo loco uno parvissimo vadus ibi reperitur, propter quod ipsi Scythe nulli imperio, nec etiam Macedonico aliquo tempore sunt subiecti. Et pro tanto vocamus eos demptos, id est exemptos ab omni potestate. Dicimus etiam Dentos a dentositate, quia sicut dentes omnia corrodunt et triturant, ita ipsi omnes alias nationes triturabant. Unde Romani eos vocabant flagellum Dei. Sola tamen dicta Scytia in quibusdam locis satis lata esse dicitur. Nemoribus, silvis, herbis venustata, diversisque generis bestiis dives et referta.*

Urheimat. Hier ist Scythien ein ödes Land mit ungesunder Luft, verschiedenen gefährlichen Tierarten, und die Scythen sind ein faules Volk, das sich nur der Lust hingibt; ihre Farbe ist viel eher schwarz als weiß.²⁶ Mályusz hat die Auffassung vertreten, daß die letztere Beschreibung die ältere sei, die höchstwahrscheinlich auch in der ersten bzw. den ersten Redaktionen enthalten gewesen sei.²⁷ Er hat sich ferner dafür ausgesprochen, daß die Ursache der Identifizierung der Ungarn mit einem nicht vornehmen Volk damit zusammenhängen dürfte, daß der Autor der Urredaktion alles Geschehene und alle Personen aus dem Blickwinkel beurteilte, ob dies mit den Normen des Christentums vereinbar sei. Da er in der heidnischen Periode des Volkes nur Böses entdecken konnte, habe er diese heidnischen Ungarn mit einem „schwarzen“, von Cham abstammenden Volk identifiziert und damit auch alles, was vor der Bekehrung der Ungarn lag, nicht vorteilhaft geschildert.²⁸

Mályuszs Ansichten sind von der Forschung teilweise angenommen²⁹, teilweise aber auch abgelehnt worden³⁰; die Richtigkeit seiner Feststellungen läßt sich freilich auch durch eine andere Quelle begründen. Bekanntlich hat König Koloman der Bücherfreund (1095-1116) in die Einleitung zu seinem ersten Gesetzbuch einen historischen Spannungsbogen zwischen seiner Zeit und der des Heiligen Stephan einfließen lassen. Mehrfach wird hier betont, daß die Ungarn vor seiner Regierungszeit wiederholt zum Heidentum zurückkehren wollten und den „Knebel des Glaubens“ angefeindet hätten.³¹ Dies läßt darauf schließen, daß noch während des 11. Jahrhunderts in Ungarn das Problem von Heidentum und Christentum virulent gewesen sein dürfte. Es lohnt sich somit, die hier behandelten polnischen und böhmischen historischen Konstruktionen auch hinsichtlich ihrer Einstellung zu Heidentum und Christentum zu untersuchen.

Der Untergang von Popiel und der Aufstieg der Piasten sind in dieser ursprünglichen Form nur bei Gallus Anonymus enthalten. Die später entstandenen Synthesen, wie die *Chronica Polonorum* des Vinzenz Kadhubek und die *Chronica Poloniae Maioris*, haben zwar auch Popiel und Piast übernom-

²⁶ Ebenda, c. 6: *Gentes siquidem in eadem procreate otia amplectuntur, vanitatibus dedite, nature dedignantis, actibus venereis intendentes, rapinas amant, generaliter colore plus nigre quam albe. [...] Et post hec inter meridiem et cursum Don fluvii est desertum inneabile, ubi propter intemperiem aeris illius zone sunt serpentes diversi generis, rane velud porci, basillicus et plura animalia toxicata, tigris et unicornis ibi generantur.*

²⁷ ELEMÉR MÁLYUSZ: Krónika-problémák [Chronik-Probleme], in: Századok 100 (1966), 4-5, S. 713-762, bes. S. 720.

²⁸ Ebenda, S. 720.

²⁹ Vgl. KRISTÓ: Magyar Historiográfia (wie Anm. 12), S. 31-33.

³⁰ Vgl. Képes Krónika (wie Anm. 16), S. 239-256.

³¹ LEVENTE ZÁVODSZKY: A Szent István, Szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai [Quellen der Gesetze und Konzilsbeschlüsse Stefans des Heiligen, Ladislaus' des Heiligen und Kolomans], Budapest 1904, S. 181-183; KRISTÓ: Magyar Historiográfia (wie Anm. 12), S. 31-33.

men, aber die Sage in einer von der Ursprungsbeschreibung abweichenden Form verarbeitet. Kadłubek, der die Anfänge der Nationalgeschichte bis zu den Römern und Galliern zurückführte, den sagenhaften König Krak mit einem Gracchus identifizierte und diesen als gallischen Heeresführer auftreten ließ³², führte Popiel als Pompilius in die eigene Geschichte ein, hat aber die von Gallus Anonymus entwickelte Aufstiegstheorie der Piasten verworfen³³. Ähnlich ist das Verfahren in der *Chronica Poloniae Maioris*. Hier wird bekanntlich wieder eine andere Herkunftsgeschichte der Polen geboten; wir treffen nämlich auf eine Art slawisches „Wandermodell“: das Zusammenleben und die Trennung der drei slawischen Brüder Lech, Czech und Rus.³⁴ Allerdings hat auch der Autor dieser Chronik Popiel (ebenfalls als Pumpilius) in sein Werk eingebunden³⁵, und ebenso ist Jan Długosz im ausgehenden Mittelalter verfahren, der Popiel in seiner monumentalen Darstellung der gesamten polnischen Geschichte auftreten ließ.³⁶

Auch die moderne Forschung hat zur Geschichte des Gallus Anonymus über Popiel und Piast nicht einheitlich Stellung bezogen. Während einige Gelehrte in den Kapiteln der *Gesta* die Widerspiegelung von realhistorischen Ereignissen vermuteten³⁷, sprach die Mehrheit diesen Teilen des Werkes keinen historischen Quellenwert zu, sondern versuchte, sie nach literaturtheoretischen Prinzipien (Hermeneutik, Strukturalismus) zu werten. So hat unter anderem Czesław Deptuła, der über die ersten Kapitel der *Gesta* eine grundlegende hermeneutische Studie verfaßt hat, die Geschichte von Piast und Popiel auf den biblischen Balthasar zurückgeführt³⁸ und behauptet, die ungünstige Darstellung Popiels stehe damit in Zusammenhang, daß sich Gallus Anonymus für die Zeiten vor den Piasten überhaupt nicht interessiert habe.³⁹ Jacek Banaszkiewicz, der diesem Thema mehrere Aufsätze und eine Monographie gewidmet hat, meinte das Motiv des ursprünglich armen

³² Magistri Vincentii dicti Kadłubek *Chronica Polonorum*, hrsg. von MARIAN PLEZIA, Kraków 1994 (*Monumenta Poloniae Historica, nova series*, 11), I, c. 2-4.

³³ Ebenda, I, c. 18-20.

³⁴ *Chronicon Poloniae Maioris*, hrsg. von BRYGIDA KURBIS, Warszawa 1970 (*Monumenta Poloniae Historica, nova series*, 8), S. 4.

³⁵ Ebenda, c. 5-6

³⁶ Ioannis Długossi *Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae. Liber 1-2*, hrsg. von JAN DĄBROWSKI, Varsaviae 1978, I, S. 118-172.

³⁷ KAROL POTKAŃSKI: *Studia nad starożytnościami polskimi. Kwestia lechicka* [Studien zur polnischen Urgeschichte. Die lechitische Frage], in: DERS.: *Lechici, Polanie, Polska*, Warszawa 1965, S. 29-166, bes. S. 33 f.

³⁸ CZESŁAW DEPTUŁA: *Galla Anonima mit genezy Polski. Studium z historiofilozofii i hermeneutyki symboli dziejopisarstwa średniowiecznego* [Der Mythos des Gallus Anonymus von der Genese Polens. Eine geschichtsphilosophische und hermeneutische Studie zur mittelalterlichen Geschichtsschreibung], 2. Aufl. Lublin 2000, S. 301-331; vgl. die Rezension zur Erstauflage von GERARD LABUDA in: *Studia źródłoznawcze* 34 (1993), S. 114-116.

³⁹ DEPTUŁA (wie Anm. 38), S. 275.

Herrschers zu entdecken⁴⁰, während wiederum andere in der Geschichte von Piast und den unbekanntenen Gästen auf das Motiv der Gastfreundschaft als Modellversuch aufmerksam machten⁴¹.

Man begegnet auch verschiedenen Theorien hinsichtlich des gewaltsamen Todes von Popiel. Die Anhänger der faktologischen Interpretation haben in der Vertreibung des Fürsten den Kampf zweier Dynastien gesehen⁴² und auch den Verbannungsort von Popiel zu kennen gemeint⁴³. Andere haben auf das literarische Modell des von Mäusen aufgefressenen bösen Herrschers aufmerksam gemacht und eine Übernahme aus deutschen Quellen vermutet.⁴⁴

Zweifelsohne haben alle hier zitierten Interpretationsmöglichkeiten eine auch in der europäischen Literatursymbolik wiederzufindende Grundlage. Wie bereits erwähnt, entbehrt auch die Chronik des Cosmas nicht der Sage vom armen Protokönig; besonders stark kommt dies zum Vorschein in dem Umstand, daß Přemysl seine alten Bauernschuhe mit nach Prag nimmt und sie in der Schatzkammer aufbewahren läßt.⁴⁵ Mangels ausreichender Quellen kann man natürlich auch einen Machtkampf zwischen zwei Dynastien nicht endgültig ausschließen, und selbst der Tod durch Mäuse ist in der zeitgenössischen historischen Literatur nicht unbekannt: Die Quedlinburger Annalen kennen eine unsichtbare Maus, die „in Francia, vero non longe a Colonia“ lebte⁴⁶, und diese Information wird bei Thietmar von Merseburg konkretisiert, wo ein *miles*, der die Reliquien des heiligen Clemens gestohlen hat, durch

⁴⁰ BANASZKIEWICZ: Königliche Karrieren (wie Anm. 24); DERS.: Podanie o Piaście i Popielu. Studium porównawcze nad wczesnośredniowiecznymi tradycjami dynastycznymi [Die Sage von Piast und Popiel: Eine vergleichende Studie über die frühmittelalterlichen dynastischen Traditionen], Warszawa 1986.

⁴¹ ROMAN MICHAŁOWSKI: Restauratio Poloniae w ideologii dynastycznej Galla Anonyma [Restauratio Poloniae in der dynastischen Ideologie des Gallus Anonymus], in: Przegląd Historyczny 76 (1985), S. 457-480.

⁴² Chronika Martina Galla, kak istočnik po rannej istorii Polši [Die Chronik des Gallus Anonymus als Quelle für die frühere Geschichte Polens], hrsg. von LJUDMILA MICHAJLOVNA POPOVA, in: Vestnik Moskovskogo Universiteta, Seria 9 (Filologija), 15 (1960), 5, S. 61-68, bes. S. 62 f.

⁴³ POTKAŃSKI (wie Anm. 37), S. 420.

⁴⁴ JACEK BANASZKIEWICZ: Die Mäuseturmsage. The Symbolism of Annihilation of an Evil Ruler, in: Acta Poloniae Historica 51 (1985), S. 5-32, bes. S. 11; Gesta Principum Polonorum. The Deeds of the Princes of the Poles, übers. und mit Anm. von PAUL W. KNOLL und FRANK SCHAEER, Budapest – New York 2003 (Central European Medieval Texts, 3), S. 24, Anm. 1.

⁴⁵ Chronica Boemorum (wie Anm. 14), I, c. 7: *Post hec indutus veste principali et calciatus calciamento regali acrem ascendit equum arator; tamen sue sortis non inmemor tollit secum suos coturnos ex omni parte subere consutos, quos fecit servari in posterum; et servantur Wissegrad in camera ducis usque hodie et in sempiternum.*

⁴⁶ Annales Quedlinburgenses, hrsg. von GEORG HEINRICH PERTZ, in: Monumenta Germaniae Historica. Scriptores, Bd. 3: Annales, chronica et historiae aevi Saxonici, Hannover 1839, S. 22-90, hier S. 81.

eine Maus, die an der Grenze von *Francia* und *Germania* lebte, zu Tode kommt.⁴⁷

Aber unabhängig von den verschiedenen Modellen, die gleichzeitig in der Beschreibung der *Gesta* vorhanden sind, ist zu klären, zu welchem Zweck die Geschichte von Piast und Popiel hier eingefügt worden ist. Die Darstellung des Falls von Popiel und des Aufstiegs der Piasten hat Gallus Anonymus offensichtlich für notwendig erachtet; andererseits wollte er zu dem götzendienerischen, irrigen Popiel nichts weiteres vorbringen, sondern er wollte, wie er ausdrücklich bekannte, zur Vorstellung der Ereignisse übergehen, die durch „treue Erinnerung“ im Gedächtnis bewahrt wurden.⁴⁸ Obwohl unter dieser *fidelis recordatio* von einem Teil der Forschung eine eventuell verlorene schriftliche Quelle vermutet wird⁴⁹, ist der Begriff – besonders im Lichte der weiteren Kapitel über den Aufstieg der Piasten – als Ausdruck einerseits für die zu vergessenden und andererseits für die erinnerungswürdigen Ereignisse der Vergangenheit zu deuten; das Ziel der Geschichte ist nämlich – unseres Erachtens – die strikte Trennung zwischen der heidnischen Vergangenheit und der christlichen Gegenwart. Im Denken des Gallus Anonymus waren erst die Piasten würdig, christlich zu werden und das Land dem Christentum zuzuführen. Diese Theorie kann auch durch andere Quellenindizien belegt werden: Einem ersten Problem, das er unbedingt überbrücken mußte, um zwischen Popiel, d.h. der heidnischen Vergangenheit, und dem die Gegenwart repräsentierenden Piast unterscheiden zu können, begegnete Gallus Anonymus in der Tatsache, daß ja auch Piast und Rzepka Heiden waren. Diesen Widerspruch, der den Autor gestört haben dürfte, löste er dadurch, daß er den Aufstieg der Piasten dem Wirken des allmächtigen Gottes zuschrieb, der „noch hier, in der Welt häufig die Niedrigkeit der Armen erhöht und auch die Gastfreundschaft der Heiden zu belohnen nicht ablehnt“.⁵⁰ In der Interpretation des Gallus Anonymus sind also die Piasten Heiden, die durch die göttliche Gewalt dazu bestimmt sind, zu christlichen Herrschern zu werden.

⁴⁷ Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, hrsg. von ROBERT HOLTZMANN (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Germanicarum, nova series, 9), Berlin 1935, VI, 82 (49).

⁴⁸ Galli Anonymi cronicae (wie Anm. 15), I, c. 3: *Sed istorum gesta, quorum memoriam oblivio vetustatis abolevit et quos error et ydolatRIA defedavit, memorare negligamus et ad ea recitanda, que fidelis recordatio meminit, istos succincte nominando transeamus.*

⁴⁹ Vgl. KAZIMIERZ JASIŃSKI: Rodowód pierwszych Piastów [Genealogie der ersten Piasten], Warszawa – Wrocław 1993, S. 26; *Gesta Principum Polonorum* (wie Anm. 44), S. 24, Anm. 2.

⁵⁰ Galli Anonymi cronicae (wie Anm. 15), I, c. 2: *Mira dicturus sum, sed quis valet Dei magnalia cogitare, vel quis audet de divinis beneficiis disputare; qui temporaliter pauperum humilitatem aliquociens exaltat et hospitalitatem etiam gentilium remunerare non recusat.*

Einen anderen Beweis für ein solches konzeptionelles Denken des Gallus Anonymus bietet eine weitere Passage des Werkes, wo von der Blindheit Mieszkos I. und seiner Ehe mit der böhmischen Fürstentochter Dobrawa erzählt wird. Der Chronist berichtet, daß Mieszko bis zu seinem sechsten Lebensjahr blind gewesen sei, er habe dann aber auf dem anlässlich seiner Geburtstagsfeierlichkeiten abgehaltenen Fest sein Augenlicht wiedererlangt. Sein Vater habe die Weisen des Landes befragt, was das zu bedeuten habe, und die folgende Antwort bekommen:

„Sie aber erklärten, durch die Blindheit werde bezeichnet, daß Polen vorher so gewesen sei, nämlich gleichsam blind, daß es aber, so weissagten sie, in Zukunft durch Mieszko erleuchtet und über die Nachbarvölker erhöht werden solle. Und so war es auch wirklich, aber trotzdem konnte man es auch anders deuten. Polen war in Wahrheit vorher blind, das weder die Verehrung des wahren Gottes, noch die Lehre des Glaubens kennen lernte, aber durch Mieszkos Erleuchtung wurde es auch selbst erleuchtet, weil das polnische Volk dadurch, daß es glaubte, dem Tod des Unglaubens entrissen worden ist. In richtiger Reihenfolge hat nämlich der allmächtige Gott Mieszko zuerst das körperliche Sehen wiederhergestellt und hernach das Geistige hinzugefügt, damit er über Sichtbares zur Erkenntnis des Unsichtbaren vordringe und durch die Erkenntnis der Dinge die Allmacht des Schöpfers ahne.“⁵¹

Immerhin muß Gallus Anonymus das Verhalten Mieszkos als noch nicht befriedigend empfunden haben, denn bei der Schilderung seiner Eheschließung mit Dobrawa berichtet er, daß die böhmische Prinzessin so lange die Ehe mit ihm abgelehnt habe, bis er seine üblen Gewohnheiten abgelegt und versprochen habe, ein guter Christ zu werden.⁵²

Dieses letzte Beispiel läßt sich auch durch einen Beleg aus ungarischen Quellen ergänzen. Zu Fürst Géza, dem Vater des heiligen Stefan, verfügen wir nur über wenige Quelleninformationen, vor allem in den drei Legenden seines Sohnes. Bekanntlich wurde die erste Stefanslegende (*Legenda Maior*) noch vor seiner Kanonisierung (1083), höchstwahrscheinlich am Hof des Promotors der Kanonisation König Ladislaus (1077-1095), geschrieben. Die zweite, sogenannte kleinere Legende (*Legenda Minor*) ist später, aber sicher

⁵¹ Ebenda, I, c. 4: *Ipsi vero per cecitatem Poloniam sic antea fuisse quasi cecam indicabant, sed de cetero per Meschonem illuminandam et exaltandam super naciones contiguas prophetabant. Quod et ita se habuit, at aliter tamen interpretari potuit. Vere Polonia ceca prius erat, que nec culturam veri Dei nec doctrinam fidei cognoscebat, sed per Meschonem illuminatum est et ipsa illuminata, quia eo credente Polonica gens de morte infidelitatis est exempta. Ordine enim competenti Deus omnipotens visum prius Meschoni corporalem restituit, et postea spiritalem adhibuit, ut per visibilia ad invisibilia agnitionem penetraret et per rerum noticiam ad artificis omnipotentiam suspicaret.* Deutsche Übersetzung nach: Polens Anfänge. Gallus Anonymus: Chronik und Taten der Herzöge und Fürsten von Polen, übersetzt von JOSEF BUJNOCH, Graz u.a. 1978 (Slavische Geschichtsschreiber, 9), S. 54.

⁵² Galli Anonymi cronicae (wie Anm. 15), I, c. 5: *At illa, ni pravam consuetudinem illam dimittat, seseque fieri christianum promittat, sibi nubere recusavit.*

vor der Jahrhundertwende entstanden. Die beiden wurden von Bischof Hartwig um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert kompiliert und teilweise mit eigenen Informationen ergänzt (*Legenda Hartviciana*).⁵³ In der letzteren, die auf Befehl von König Koloman geschrieben wurde, hat Hartwig einige Änderungen am Bild Gézas vorgenommen. Er hat den in den früheren Stefanslegenden als König apostrophierten Fürsten wieder als *dux* bezeichnet und gleichzeitig deren Einstufung Gézas als Heide, an dessen Händen Blut klebte, bekräftigt.⁵⁴ Das Ziel ist klar und seit langem in der Forschung unumstritten: Sowohl Gallus Anonymus als auch Bischof Hartwig wollten die Väter der ersten christlichen Könige in den Hintergrund zurückdrängen.⁵⁵ Das Mittel zur Erreichung dieses Ziels ist das gleiche: die Disqualifizierung des Protofürsten wegen seiner heidnischen Makel.

Zusammenfassend ist also festzustellen, daß die Kapitel der *Gesta* des Gallus Anonymus, in denen er sich mit der Urgeschichte und den Umständen der Christianisierung beschäftigt, unabhängig von den in der Beschreibung präsenten verschiedenen literarischen Motiven einen gut durchdachten Zweck verfolgen: Es soll das Primat des Christentums gegenüber dem Heidentum zum Ausdruck gebracht werden. Gallus Anonymus wollte alles, was an die heidnische Periode der Polen erinnerte, verwerfen; er verachtete die Heiden.

Die ungarische wie die polnische Darstellung der Urgeschichte könnten gewissermaßen sogar als ostmitteleuropäisches Modell bezeichnet werden, wenn einem derart umfassenden Modell nicht die Chronik des Cosmas von Prag widerspräche. Für diesen bedeutete die heidnische Periode Böhmens kein Problem, er fand an den Heiden nichts Verachtenswertes. Das zehnte Kapitel seiner Chronik mit der Beschreibung der Taufe Bořivojs stellt eine organische Fortsetzung der früheren Ereignisse dar, der Übertritt zum Christentum bedeutet keine besondere Zäsur.⁵⁶ Außerdem interessierte Cosmas in

⁵³ *Legenda Sancti Stephani regis maior et minor atque Legenda ab Hartvico episcopo conscripta*, ed. EMMA BARTONIEK, in: SRH II, Budapest 1938 (2. Aufl. 1999), S. 377-440. Vgl. GÁBOR THOROCZKAY: Anmerkungen zur Frage der Entstehungszeit der Hartvik-Legende des Stephan des Heiligen, in: *Specimina Nova. Pars 1: Sectio Medievalis 1* (2001), S. 107-132.

⁵⁴ Hartvik-Legende (wie Anm. 53), c. 2: *Non tibi concessum est, quod meditaris, quia manus pollutas humano sanguine, gestas. De te filius nasciturus egredietur, cui hec omnia disponenta divine providentie consilio commendabit dominus. Hic erit unus ex regibus electis a domino, „coronam vite“ secularis commutaturus eterna.*

⁵⁵ JOZSEF GERICS: Politikai viták hatása a magyar nép keresztnységére térítésének korai hagyományára [Die Auswirkungen politischer Streitigkeiten auf die frühe Tradition der Bekehrung der Ungarn], in: *A magyar hivatali írásbeliség fejlődése 1181-1981*, hrsg. von ISTVAN KALLAY, Budapest 1984 (Magyar Herold. Forrásközlő, családtörténeti és címertani évkönyv, 1), S. 80-90, besonders S. 81.

⁵⁶ *Chronica Boemorum* (wie Anm. 14), I, c. 10: *Gostivit autem genuit Borivoy, qui primus dux baptizatus est a venerabili Metudio episcopo.*

seiner Urgeschichte weniger Přemysl, sondern Libussa; der spätere Dynastiegründer spielt in seiner Darstellung lediglich eine Nebenrolle.⁵⁷

Man begegnet hier also einem regional abweichenden Modell, zu dem sicher Cosmas den Schlüssel anbietet. Bekanntlich aber umfaßt das Werk des Prager Meisters eine ganze Welt⁵⁸, die man im Rahmen eines Aufsatzes nicht einmal ansatzweise behandeln kann. Daher soll im folgenden nur auf einige Umstände aufmerksam gemacht werden.

Wenn man nach den Gründen für die Abweichungen zwischen dem ungarischen und dem polnischen Modell auf der einen sowie dem böhmischen auf der anderen Seite sucht, sollte man von der historischen Realität der drei Länder zu Beginn des 12. Jahrhunderts ausgehen. Die Darstellung der Zeiten vor der christlichen Reichsgründung waren vor allem durch die Ereignisse des 11. Jahrhunderts geprägt. Sowohl Gallus Anonymus als auch die Ungarische Chronik befassen sich mit heidnischen Aufständen, die sich während des 11. Jahrhunderts abgespielt hatten.⁵⁹ Die gesellschaftlich-politischen Aspekte dieser heidnischen Reaktionen sind sowohl in der ungarischen als auch in der polnischen Forschung ausführlich erörtert worden.⁶⁰ Wenn man die ganze Problematik dennoch aus einem theoretischen Gesichtspunkt betrachten will, muß man auf die Feststellung von Josef Žemlička verweisen, der diese Aufstände als Systemkrise betrachtete.⁶¹ Eine ähnliche Krise hatte Böhmen aber schon viel früher als die beiden anderen Länder betroffen, und sie gipfelte in der Ausrottung der Slavnikiden durch die Přemysliden.⁶² Höchstwahrscheinlich war dieses Ereignis für Cosmas schon so weit entfernt, daß er die Vergangenheit nicht dadurch beurteilen wollte. Darüber hinaus muß man auch sofort hinzufügen, daß der Machtkampf zwischen Přemysliden und Slavnikiden kein Heidenaufstand war, sondern die Auseinandersetzung zweier Fürstengeschlechter.

⁵⁷ FRANTIŠEK GRAUS: Die Entstehung der früh- und hochmittelalterlichen Geschichtstradition in Böhmen, in: *Tijdschrift voor geschiedenis* 86 (1973), S. 1-20, hier S. 7.

⁵⁸ DUŠAN TRĚŠTÍK: *Kosmova Kronika. Studie k počátkům českého dějepisectví a politického myšlení* [Die Cosmas-Chronik. Studien über die Anfänge der böhmischen Geschichtsschreibung und des politischen Denkens], Praha 1968, S. 146-189.

⁵⁹ Gallus Anonymi *cronicae* (wie Anm. 15), I, c. 19: *Nam in dominos servi, contra nobiles liberati se ipsos in dominium extulerunt, aliis in servicio versa vice detentis, aliis peremptis, uxores eorum incestuose honoresque sceleratissime rapuerunt. Insuper etiam a fide catholica deviantes, quod sine voce lacrimabili dicere non valemus, adversus episcopos et sacerdotes Dei seditionem inceperunt, eorumque quosdam gladio quasi dignos peremerunt, quosdam vero quasi morte dignos viliori lapidibus obruerunt.*

⁶⁰ GYULA KRISTÓ: *Megjegyzések az ún. pogánylázadások kora történetéhez* [Anmerkungen zu den Geschehnissen des Zeitalters der sog. Heidenrebellionen], in: DERS.: *Tanulmányok az Árpád-korról*, Budapest 1983, S. 93-131.

⁶¹ JOSEF ŽEMLIČKA: *Gemeinsame Züge der mitteleuropäischen Staaten*, in: *Europas Mitte* (wie Anm. 13), S. 830-833.

⁶² *Chronica Boemorum* (wie Anm. 14), II, c. 2.; LÜBKE: *Das „junge Europa“* (wie Anm. 10), S. 485.

Eine andere Ursache für den Unterschied zwischen den zwei Modellen ist unseres Erachtens in einem ähnlichen Denken von Koloman dem Bücherfreund und dem Auftraggeber der *Gallus-Gesta*, Boleslaw III. Schiefmund (Krzywousty), zu suchen. Wie bereits erwähnt, belegt die Einleitung zum Gesetzbuch Kolomans, daß der gebildete, „bücherfreundliche“ König die Zeit von Stefan dem Heiligen bis zu seiner eigenen Regierungszeit als Epoche betrachtete, deren wichtigstes Ergebnis die Entfernung vom Heidentum und die Annahme der Ordnung des Christentums war.⁶³ Sein Ziel war natürlich die Sicherung der eigenen Macht innerhalb der Dynastie. Bekanntlich mußte sich Koloman während seiner Herrschaft mit seinem Bruder Álmos auseinandersetzen, der immer wieder die Macht ergreifen wollte. Dasselbe gilt für Boleslaw III., der zum Zwecke der Alleinherrschaft seinen Halbbruder Zbigniew ausschalten wollte. Eine Art Selbstbestätigung lieferte für beide Herrscher die in den während ihrer Herrschaft entstandenen historischen Werken konstruierte Vergangenheit, wobei zwischen den Protokönigen (Stefan dem Heiligen und Boleslaw I. dem Tapferen) und den Herrschern der Gegenwart eine unmittelbare Verbindung geschaffen wurde und dadurch die Zeitalter vor dem jeweiligen Protokönig negativ und als verachtenswert behandelt wurden.

Darüber hinaus darf nicht außer acht gelassen werden, daß Gallus Anonymus das Hofmilieu Kolomans gut gekannt haben dürfte. Bereits die ältere Forschung hat darauf aufmerksam gemacht, daß die *Gesta* viele Informationen enthalten, die sich auf Ungarn beziehen; der Autor kennt außer den ungarischen Königen auch Ortsnamen in Ungarn und Begriffe des staatlichen Lebens.⁶⁴ Daher kann nicht ausgeschlossen werden, daß bei der polnischen Konstruktion der Vergangenheit über die ideellen Übereinstimmungen hinaus auch eine Nachahmung der ungarischen Vorstellungen zum Tragen gekommen sein könnte.

Die Chronik von Cosmas dagegen entspricht diesen Kriterien in keiner Weise. Es gibt keinerlei Indiz dafür, daß er mit seiner Geschichtskonstruktion den ersten christlichen Herrscher des Landes mit dem Auftraggeber seines Werkes in unmittelbare Verbindung hätte bringen wollen und infolgedessen die heidnische Periode hätte abwerten müssen. Cosmas konnte sich bekannt-

⁶³ ZÁVODSZKY (wie Anm. 31), S. 183; KRISTÓ: Magyar Historiográfia (wie Anm. 12), S. 31 f.

⁶⁴ MARIAN PLEZIA: Kronika Galla na tle historiografii XII wieku [Die Chronik des Gallus Anonymus vor dem Hintergrund der Geschichtsschreibung des 12. Jh.s], Kraków 1947, S. 135-194; DERS.: Ungarische Beziehungen des ältesten polnischen Chronisten, in: Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 7 (1959), 1-3, S. 285-295; DÁNIEL BAGI: Remény a királyságra. A gnieznói találkozó „koronázási jelenete“ a lengyel ősgestában és a mű kapcsolata a Könyves Kálmán kori magyar belpolitikával [Hoffnung auf den Erwerb des Königreichs. Die Krönungsszene des Aktes von Gnesen in der Chronik des Gallus Anonymus und die Beziehung des Werkes zur Innenpolitik Ungarns zur Zeit Kolomans], in: Századok 137 (2003), S. 349-380, besonders S. 271-279.

lich von den Ansprüchen des Hofes in Prag wesentlich besser freihalten; vorwiegend entnahm er seine Quellen nicht der Idealwelt des Prager Fürstenhofes⁶⁵, und er war selbst der Meinung, es sei viel wertvoller, über die Gestalten der Gegenwart zu schweigen als von ihnen zu schreiben⁶⁶. Diese Einstellung des Domdekans ist gut zu verstehen: Der Herrscher, in dessen Regierungszeit die Chronik abgefaßt wurde, war nicht mehr der für Cosmas' Werdegang maßgebende Břetislav II. (1092-1110), sondern Vladislav I. (1109-1117, 1121-1125).⁶⁷

Zusammenfassend läßt sich also festhalten, daß in den an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert im historischen Ostmitteleuropa entstandenen historischen Synthesen kein einheitliches Modell für die Vergegenwärtigung der heidnischen Periode des Landes zu erkennen ist. Alle drei Modelle bieten autochthone Konzeptionen, wie dies Norbert Kersken sehr zutreffend festgestellt hat, aber die literarische Gestaltung selbst ist nicht neu. In Polen und in Böhmen werden die Anfänge des Landes mit der Herrscherdynastie identifiziert, in Ungarn dagegen, wo eine eigenartige Mischung zwischen biblischer Abstammung und Herkunftstheorien von einem alten Volk faßbar wird, nicht. Prüft man aber die drei Konzepte im Hinblick auf die Einstellung der einzelnen Autoren zur heidnischen Vergangenheit des eigenen Landes, so begegnet man bereits zu Beginn des 12. Jahrhunderts zwei unterschiedlichen Modellen. In Polen und Ungarn wird die heidnische Epoche der „Nationalgeschichte“ strengstens verurteilt, wodurch ein regionales Konzept zur Beurteilung der heidnischen Urgeschichte erkennbar wird. Besonders bemerkenswert ist die Einstellung des Gallus Anonymus. Während man bis heute von den ersten Autoren der ungarischen Chronik kaum etwas weiß, verfügt man zu dem enigmatischen Panegyriker Boleslaws III. über viele Hinweise und Vermutungen. Seit Maleczyński's diesbezüglichen Studien besteht kein Zweifel daran, daß er einer der belesensten Autoren der Epoche war.⁶⁸ In seinem Werk läßt sich beinahe das ganze Repertoire des damaligen lateinischen Schulmaterials nachweisen. Dennoch entschied er sich für ein ganz

⁶⁵ MARIE BLAHOVÁ: Die Beziehung Böhmens zum Reich in der Zeit der Salier und frühen Stauer im Spiegel der zeitgenössischen böhmischen Geschichtsschreibung, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 74 (1992), S. 23-48, besonders S. 27 f.

⁶⁶ *Chronica Boemorum* (wie Anm. 14), III, Apologia: *Nam de modernis hominibus sive temporibus utilius est ut omnino taceamus.*

⁶⁷ PETER HILSCH: Herzog, Bischof und Kaiser bei Cosmas von Prag, in: *Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe*, hrsg. von KARL HAUCK und HUBERT MORDEK, Wien 1978, S. 356-372, hier S. 357.

⁶⁸ *Galli Anonymi cronicae* (wie Anm. 15), S. LXII-LXV; KAROL MALECZYŃSKI: Źródła literackie kroniki t. zw. Galla anonima [Die literarischen Quellen der Chronik des sog. Gallus Anonymus], in: *Sprawozdania Towarzystwa Naukowego we Lwowie* 14 (1934), S. 54-58.

neues, regionales Konzept. Hingegen ist Cosmas von Prag den großen europäischen Mustern, wie u.a. Widukind von Corvey, gefolgt⁶⁹, und er meinte, die heidnischen Böhmen ohne weiteres in seine Chronik einbinden zu können, wodurch er zu einem Fortsetzer der großen europäischen Geschichtssynthesen des Mittelalters wurde.

Summary

Paganism and Christianity in the depictions of prehistory in the first historical synthesis of East Central Europe in the Middle Ages – one historical region and two models

In recent years, research has shown an increasing interest in the medieval historiography of East Central Europe, and the written culture of this historical region in general. On this basis, the present article looks at how the three earliest historiographical works of “Latin” East Central Europe, written at the turn of the 11th to the 12th century (the chronicle of Cosmas of Prague on Bohemia, the chronicle of Gallus Anonymous on Poland and the Hungarian chronicle), depicted the Pagan period of these countries. While Cosmas and Gallus put the dynasty and its rise at the centre of their narrative, the Hungarian chronicle, by putting the emphasis on the Scythians, presents this period as the beginnings of the nation.

All three accounts mirror contemporary events: Thus, under the impression of massive Pagan uprisings in the 11th century, Gallus Anonymous and the author of the Hungarian chronicle mark a distinct break between the Pagan and the Christian period and paint an extremely negative picture of everything taking place before the conversion of the dynasty and the country. Adding to this picture was also the fact that the royal or princely clients of the chronicles wanted the history of their countries to be traced back to the *protoreges* (Stephan the Saint and Boleslaw I) and themselves to be presented as *superaedificatores* of the Christian state. Cosmas’ historical approach, on the other hand, followed classical literary examples and the great medieval predecessors: In his account, the Pagan period is treated as an equal part of Bohemian history.

⁶⁹ KERSKEN: Die Anfänge (wie Anm. 13), S. 864 f.